



AL WASAT DIE MITTE

Rezension zu

„Der Dschihad und der Nihilismus des Westens“

von Jürgen Manemann



www.alwasat-hamburg.de



info@alwasat-hamburg.de

Träger: **iwb** Islamisches Wissenschafts-
und Bildungsinstitut e.V.

Gefördert vom
 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

 **Hamburg**
Behörde für Arbeit,
Soziales, Familie
und Integration

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA oder der BASFI dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/Autorinnen die Verantwortung.



„Etwas läuft schief“ bemerkt Jürgen Manemann und beginnt somit die Einleitung zu seinem Buch „Der Dschihad und der Nihilismus des Westens“. Junge Europäer ziehen in den Dschihad und wir stehen ratlos daneben. Rückblickend schauen wir in die Lebensläufe der jungen Dschihadisten um Antworten und Muster zu finden. Zwar behauptet der Verfassungsschutz, dass es unmöglich sei, bei den deutschen Dschihadisten ein typisches Profil zu erstellen. Allerdings genügt für Jürgen Manemann die religiöse Überzeugung oder die soziale Benachteiligung als Ursachenerklärung für Radikalisierung nicht aus. In jüngeren Berichten zieht der Verfassungsschutz den Salafismus als Radikalisierungsursache mit in Betracht. Erklärungsversuche wie diese würden zwar ein Stück Wahrheit beinhalten, jedoch für sich genommen in die Irre führen. Ebenso bezeichnet Manemann sie als „(...) Immunisierungsstrategien westeuropäischer Intellektueller“ (S.45), sozusagen als einen Versuch, sich frei von Schuld und Verantwortung zu sprechen. Obwohl doch das genaue Gegenteil zutrifft, immerhin entstammen die Dschihadisten aus der Mitte unserer Gesellschaft. Oliver Roy umfasst die Erkenntnis in folgenden Worten: „Das ist nicht der Nahe Osten, der sich da gegen den Westen erhebt.“ (S.23). Auf der Suche nach den Gründen und Ursachen, warum junge Europäer in den Dschihad ziehen, hält Jürgen Manemann dem Westen den Spiegel vor und entlarvt das »Etwas« als den Nihilismus des Westens.

Wenn keine Identitäten gebildet werden könnten, entstünden nihilistische Tendenzen. Das heißt: Derjenige, der aus seiner Kultur entwurzelt ist, kann seinem Selbst keine Form und diesem formlosen Selbst keinen Ausdruck verleihen. Wer diese Fähigkeiten und Möglichkeiten nicht entwickelt, kann weder Wertschätzung noch Anerkennung erhalten. Durch den daraus resultierenden Mangel an Selbstwertgefühlen können sich Fähigkeiten wie Nächsten- und Selbstliebe nicht ausbilden. Dort wo einst Identität sein sollte, steht nun ein instabiles und fragiles Selbst. Solche Individuen empfinden das Gefühl, in einer sich rasch verändernden Gesellschaft teilnahmslos zu sein. Die Furcht, so die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren, übermannt sie. Bedeutungs- und Orientierungslosigkeiten breiten sich aus und schlagen um in Zorn und leere Gewalt. Diese Gewalt nimmt der Dschihadismus auf, habitualisiert und kultiviert sie, sodass Gewalt zur Identität und zum eigentlichen Sinn wird, um der eigenen Sinnlosigkeit zu entfliehen. Infolgedessen spiegeln die Taten des



Dschihadisten den inneren Nihilismus wider. Der Dschihadist tötet wahllos, er verfolgt bei seinem Ziel und Zeitpunkt keinen tieferen Sinn. Weder möchte er ein Zeichen setzen, noch eine Idee vermitteln geschweige denn zum Nachdenken anregen. Diese Lebenseinstellung bezeichnet Manemann als den „Aktiven Nihilismus“ und definiert ihn als: „(...) die Aktivierung der Unfähigkeit, das emphatische Nein zum Nichtsein des Anderen zu sprechen, sogar um den Preis eigenen Nichtseins“ (S.38) oder vereinfachter ausgedrückt: „das Nein zum Sein des Anderen zu sprechen, sogar um den Preis des eigenen Nichtseins“ (S.44). Denn der Zorn des Dschihadisten überschreite den eigenen Überlebenswillen, sodass sein einziger und höchster Lebenszweck der Tod des anderen ist. Für Manemann bedeutet dies, dass wenn der IS die Welt erobern und entsprechend ihrer totalitären Ideologie formen würde, so würden sie sich Feindschaft untereinander suchen und dem Akt der Selbstvernichtung verfallen.

Manemann versucht seinen Erklärungsansatz beim Ex-Rapper Denis Cuspert aka. Deso Dogg anzuwenden, in dem er folgende Textstelle aus seinem Lied „Willkommen in meiner Welt“ zitiert: „Es ist früh, um halb neun als meine Augen aufgeh’n durch den Ersan aus meinem Handy und mir kommen wieder Trän’.“ (S.11). Manemann vermutet, dass es sich beim „Ersan“ um den Sohn von Denis Cuspert handelt und hört ihn durch sein Handy, weil er das Sorgerecht für seinen Sohn verloren hat. Der Gedanke, dass sein eigener Sohn ohne seinen Vater aufwachsen muss, erinnere ihn an seine eigene vaterlose Kindheit und es rühre ihn zu Tränen. Manemann vermutet, dass Denis Cuspert unfähig ist, sich und andere zu lieben. Dementsprechend wirke es für Cuspert so, als sei er von Feinden umgeben. Er suche Sinn im Leben und eine Autorität die ihm durch Gewalt aus seiner Ohnmachtserfahrung heraushelfen könne. Allerdings bemerkt Manemann nicht, dass Deso Dogg eigentlich nur den Azan bzw. den islamischen Gebetsruf aus seinem Handy hört, um zum Morgengebet aufzuwachen. Ein gravierender Fehler, der ihm und vielen anderen Lesern wahrscheinlich nicht aufgefallen ist. Manemann betrachtet die psychische Verfassung im Zusammenspiel mit den persönlichen Krisen als den entscheidenden Faktor bei der Ursachenanalyse für Radikalisierung. Es seien genau diese Situationen welche Jugendliche in die Arme des Salafismus treibt, weil er Halt bietet, sinngebend ist und Selbstbewusstsein aufbaut. Jedoch wirke der Dschihadismus nur für diejenigen mit massiven Identitätsstörungen attraktiv. In diesem Sinne zitiert Manemann die muslimische Religionspädagogin Lamya Kaddor, welche behauptet: »Mit der Beschreibung



der Methoden und Umstände, die dazu führen, dass Jugendliche in den Salafismus geraten, ist noch nicht erklärt, weshalb diese Jugendlichen dann innerhalb kürzester Zeit auch extrem gewaltbereit sind, mehr noch: zum Töten bereit.« (S.24) Jürgen Manemann führt fort und schlussfolgert: „»Wir glauben in Europa: Erst muss man Salafist werden, und dann wird man nach ein paar Jahren religiöser Radikalisierung Dschihadist. So funktioniert das nicht. Der Beweis für das, was ich da sage, sind die Konvertiten: Die entscheiden sich nicht für den Dschihad, weil sie sich für den Salafismus entschieden haben. Dschihadistische Organisationen haben den höchsten Zulauf von Konvertiten, mehr als irgendeine andere muslimische Organisation. « (S.24-25)

Diese Ansicht hinterlässt allerdings den Anschein als handele es sich beim Salafismus und Dschihadismus um zwei unterschiedliche und voneinander unabhängige religiöse Ideologien. Allerdings können beide weder vereinheitlicht, noch voneinander getrennt gedacht werden. In Wahrheit herrscht ein fließender Übergang. Schließlich findet die dschihadistische Ideologie ihren theologischen Nährboden im puristischen und politischen Salafismus. Jedoch verkennt Manemann diese Gefahr, wenn er den Salafismus als eine Jugendprotestbewegung, Pop- und Jugendkultur oder gar als einen neuen Lifestyle verharmlost, wenn doch der Salafismus die dschihadistische Ideologie in Deutschland erst salonfähig gemacht hat.

Entgegen Manemanns These, dass monokausale Erklärungsversuche für Radikalisierung unzureichend wären, lässt sich das Beispiel des Ex-Dschihadisten Salim aus Frankfurt heranziehen. Obwohl Salim in einem Heim aufwuchs und nach seinen eigenen Angaben schlecht in der Schule war, ist er nicht aus Gründen der Sinn- und Orientierungslosigkeit oder der Identitätslosigkeit in den Dschihad gezogen. Ebenso spielten persönliche Lebenskrisen im Zeitraum als er den Entschluss fasste, keine Rolle. Salim hatte eine abgeschlossene Ausbildung als Sport- und Fitnesskaufmann, finanziell ging es ihm gut und in seinen eigenen Worten ausgedrückt ging es ihm super. Der Grund den er selber anführte ist, dass er ein gottgefälliges Leben führen wollte. Ebenso verhält es sich mit anderen Erklärungsversuchen. Auch wenn es unwahrscheinlich sein mag, muss man in Betracht ziehen, dass junge Europäer auch aus rein finanziellen und sozialen Gründen in den Dschihad ziehen.

Jürgen Manemanns Erklärungsansatz bereichert die Diskussion rund um die Frage, weshalb junge Europäer in den Dschihad ziehen. Er verweist zurecht darauf, dass die



AL WASAT DIE MITTE

Radikalisierungsursachen in unserer Gesellschaft liegen und dass bisherige Erklärungsansätze und Ursachenanalysen für sich genommen irreführend sind. Dementsprechend müssen die nihilistischen Tendenzen im Zusammenhang von Religion, Kultur und sozialen Zusammenhängen gedacht werden. Letztlich ist jeder Radikalisierungsfall individuell zu betrachten. Die Beweggründe können sich zwar ähneln, allerdings unterscheiden sie sich in ihrer Gewichtung bei jedem einzelnen Fall. Somit muss auch über seinen Ansatz in seinen eigenen Worten gesagt werden: „Eine jede von ihnen enthält ein Stück Wahrheit. Für sich genommen ist eine jede allerdings nicht nur unzureichend, sondern irreführend.“

Samed Gülnur für Al Wasat – Die Mitte

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Hamburg

Behörde für Arbeit,
Soziales, Familie
und Integration